Der Schüchterne

Autor(en): **Peynet, Raymond**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 52

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schüchterne

«O Denise, wänn törf ich zu Dir übere choo?»

In einer Gesellschaft bei Talleyrand hatte die Marquise von Bervillers, die zwar nicht mehr auf Jugend und Schönheit Anspruch machen konnte, dafür aber über Verstand und geistreichen Witz verfügte, das Mißgeschick, einen falschen Zahn zu verlieren. Die Marquise machte durchaus kein Geheimnis daraus, das ganze Zimmer wurde durchsucht, allein vergeblich. Das Kleinod war nicht aufzufinden. — Am nächsten Tage traf ein Päckchen bei der Verliererin ein, begleitet von einem kleinen Handschreiben des Hausherrn, worin dieser seine Freude ausdrückte, so glücklich gewesen zu sein, den verlorenen Zahn gefunden zu haben, der anbei folge. Das Päckchen wurde geöffnet — und siehe da: der gewaltige Backenzahn eines bekannten Borstentieres präsentierte sich den Blikken der Empfängerin. Die Marquise, nicht im geringsten aus der Fassung gebracht, griff zur Feder und schrieb Talleyrand folgendes: «Ich habe zwar stets Beweise Ihrer Freundschaft von Ihnen erhalten, daß Sie aber so weit gehen würden, sich einen eigenen Zahn ausziehen zu lassen, um meinem Mangel zu ersetzen, hätte ich nie für möglich gehalten. Ich bitte Sie, meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen. Ihre Marquise Bervillers.» R. F. G.